

Anlage zu Vorlage 05 - 16 2213/2020

Landschaftsverband Rheinland
LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland

Bodendenkmalblatt: KLE 093

überarbeitete Fassung

Gemeinde: Emmerich	Kreis: Kleve	Ortsteil: Praest
---------------------------	---------------------	-------------------------

Reg.Bez.: Düsseldorf	Lage (UTM) r/h 32.317.240-32.317.487 5.744.422-5.744.682
-----------------------------	--

Denkmalname/ Kurzbezeichnung:	Mittelalterliche bis neuzeitliche Burg und Hof Haus Offenberg
--------------------------------------	---

Zeitstellung:	Mittelalter bis Neuzeit
----------------------	-------------------------

Aktivitäts-Nr.:	NI 1979/3079; NI 2019/3002
------------------------	----------------------------

Bearbeiter*in: H. Lohmann; C. Schmidt	Datum: 03.03.2020
--	--------------------------

Kataster: (Gemarkung; Flur; Flurstück)

Praest; 2; 92*

Praest; 6; 424, 427*, 514, 524*, 525*, 528*, 538*, 544*, 554*, 557*, 558*, 559,
560*, 561*, 562*

Die Flurstücke* sind in Teilbereichen betroffen.

Eigentümer / Pächter:

Die Eigentümer der genannten Flurstücke wurden vom LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland nicht ermittelt. Ist der Bund oder das Land Nordrhein-Westfalen als Eigentümer oder Nutzungsberechtigter betroffen, entscheidet über das Eintragungsverfahren anstelle der Unteren Denkmalbehörde die Bezirksregierung (§ 21 Abs. 4 DSchG NRW i.V.m. § 4 DLV). Dem LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland ist darüber Meldung zu machen.

Denkmalbeschreibung:

Östlich des Ortsteils Praest liegt die große zweiteilige Grabenanlage „Offenberg“. Es handelt sich dabei um Burg und Hof Haus Offenberg, die im Mittelalter entstanden sind. Der Graben bildet ein unregelmäßiges, Nordost-Südwest orientiertes Rechteck von ca. 248 m (Nordost-Südwest) auf 156 m (Nordwest-Südost). Die unmittelbar südlich verlaufende Bahnlinie von Emmerich nach Wesel hat die südliche Ecke der Grabenanlage gestört (Abb. 1).

Die ehemalige Burganlage Offenberg war an allen Seiten von Gräben umschlossen. Zudem hatte man Haupt- und Vorburg durch einen Abschnittsgraben getrennt. Parallel zu den breiten Hauptgräben, verliefen im Norden und Süden noch schmalere Vorgräben. Im Westen, Norden und Osten sowie in der südöstlichen Ecke sind die Gräben bis heute erhalten. Während der südöstliche Abschnitt mit Wasser gefüllt ist (Abb. 2), liegen die anderen Abschnitte trocken (Abb. 3).

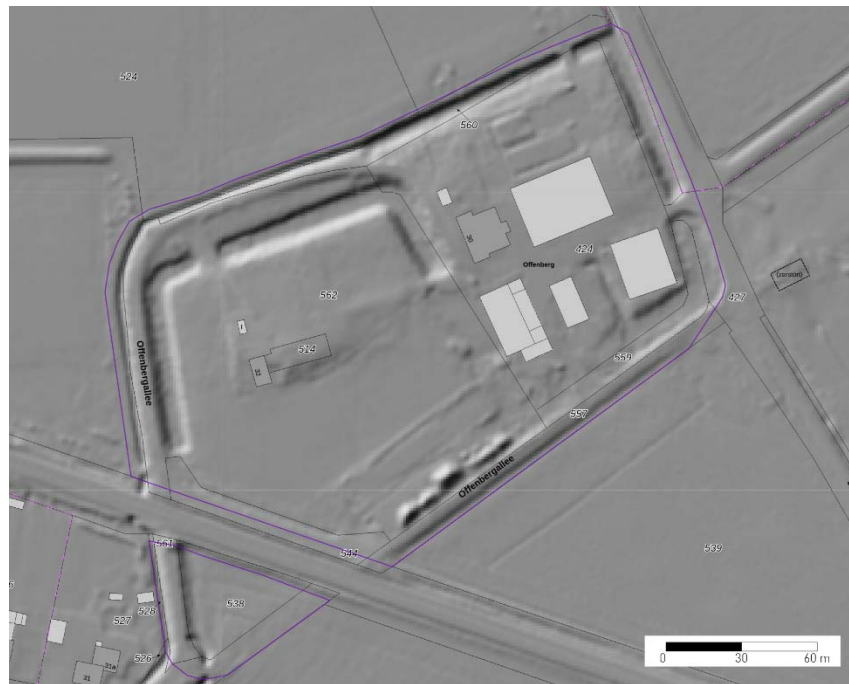


Abb. 1 Emmerich-Praest. Burganlage im digitalen Geländemodell mit Schutzbereich (rosa).



Abb. 2 Emmerich-Praest. Südöstlicher Grabenabschnitt; Blickrichtung Süd.



Abb. 3 Emmerich-Praest. Nordöstlicher Grabenabschnitt; Blickrichtung Nord.

An zwei Stellen im Nordwesten und Nordosten hat man nach dem Krieg Übergänge in Form von Landbrücken eingerichtet. Das östlich der Bahnlinie liegende Grabenstück ist nach dem Zweiten Weltkrieg verfüllt worden. Südlich der Bahnlinie ist nur der westliche Graben erhalten, der südliche bestand bis Ende des 19. Jahrhunderts und wurde dann verfüllt.

Im Südwesten der Anlage befindet sich die ehemalige Hauptburg mit einer Größe von ca. 112 x 105 m. Sie war von einem Graben umschlossen, der sie nach außen und zur Vorburg hin absicherte. Das dort stehende Wohnhaus geht in seinen Grundmauern auf das 16. Jahrhundert zurück. Der Bau wurde im Krieg beschädigt und danach nur teilweise wiederaufgebaut. Wie die Topographische Karte aus der Vorkriegszeit sowie die Preußische Uraufnahme zeigen, stand an dieser Stelle vorher ein Ost–West orientierter, rechteckiger Großbau, der nach 1842 aus einer dreiflügeligen Anlage hervorging, die auf der Preußischen Uraufnahme und auf einer Vermessung von Lanzizolle von 1733 eingezeichnet war (Abb. 4). Das Gebäude ist auf den Karten allerdings unterschiedlich dargestellt. In der älteren Kartierung weist die Öffnung nach Nordosten, die Flügel reichen bis an die Grabenanlage heran, in der jüngeren Kartierung ist hingegen ein nach Süden geöffneter Bau zu erkennen.



Abb. 4 Emmerich-Praest. Grabenanlage Offenber in der Topographischen Karte aus Vorkriegszeiten (links), der Preußischen Uraufnahme von 1842 (Mitte) sowie nach einer Vermessung von Lanzizolle von 1733 (rechts).

Nordöstlich an die Hauptburg schließt sich die Vorburg auf einer Fläche von ca. 142 x 100 m an. Bei der Bebauung im Vorburgbereich ist eine gewisse Konstanz zu beobachten. Die Gebäude stehen wie ein Riegel längs des Trenngrabens zwischen Haupt- und Vorburg. Das Gutshaus von 1833 nördlich des Weges ist der ehem. Pachthof der Burg. Den 1976 abgebrannten Stallteil entlang der Zufahrt von Osten hat man mit Abstand zum Wohnhaus modern wiederaufgebaut. Neben dem Wohnhaus steht ein ehem. Nebengebäude der Burg mit erhaltenem Gewölbekeller, bei dem es sich vermutlich um das älteste noch erhaltene Gebäude des Komplexes handelt. Das Mittelhaus südlich des Weges hat man zu Wohnzwecken umgebaut. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg sind die Stall und Scheunengebäude im südöstlichen Bereich entstanden.

Historische Grundlagen

Schriftliche Zeugnisse aus dem Mittelalter finden sich für Haus Offenber nicht (Keimes 1992, S. 38). Die Herren von Offenber entstammten einem alten fränkischen Adelsgeschlecht (Keimes 1992, S. 40). Bereits zu Mitte des 16. Jahrhunderts verkauften sie, vermutlich Gerhard von Offenber, den Rittersitz, dessen Name sich von „huis op den Berg“ herleiten soll (Keimes 1992, S. 39). Im Verlauf des 16. und 17. Jahrhunderts hatte Offenber dann verschiedene Besitzer, bis es 1670 von Freiherr Conrad von der Recke gekauft wurde (Keimes 1992, S. 42).

Dieser erwarb acht Jahre später auch die Gerichtsbarkeit „Herrlichkeit Offenberg“ von der brandenburgischen Herrschaft, die klar von der Bauernschaft Praest abgegrenzt war (Keimes 1992, S. 43–44). Allerdings wurde der Rittersitz 1672 von den Truppen Ludwig XIV. ausgeplündert und verwüstet. 1745 verkauften die Erben Conrads das Haus sowie den Gerichtsbezirk an Wilhelm von Borke, einen hohen preußischen Beamten (Abb. 5; Keimes 1992, S. 50). Da die Besitzer, von wenigen Ausnahmen abgesehen, ihren Wohnsitz nicht in Offenberg hatten, wurde über die Jahrhunderte nicht viel investiert und die Bausubstanz war stark in die Jahre gekommen (Keimes 1992, S. 56–57). Nach der preußischen Agrarreform (noch vor 1831) erwarb Carl Leopold Lueb den Hof mit der zu diesem Zeitpunkt schon stark verfallenen Burg (Keimes 1992, S. 62). Seine Familie hatte den Hof bereits seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts gepachtet und bewirtschaftet, sodass er 1733 als „Lühben-hoff“ auf einer Karte verzeichnet war (Keimes 1992, S. 41).

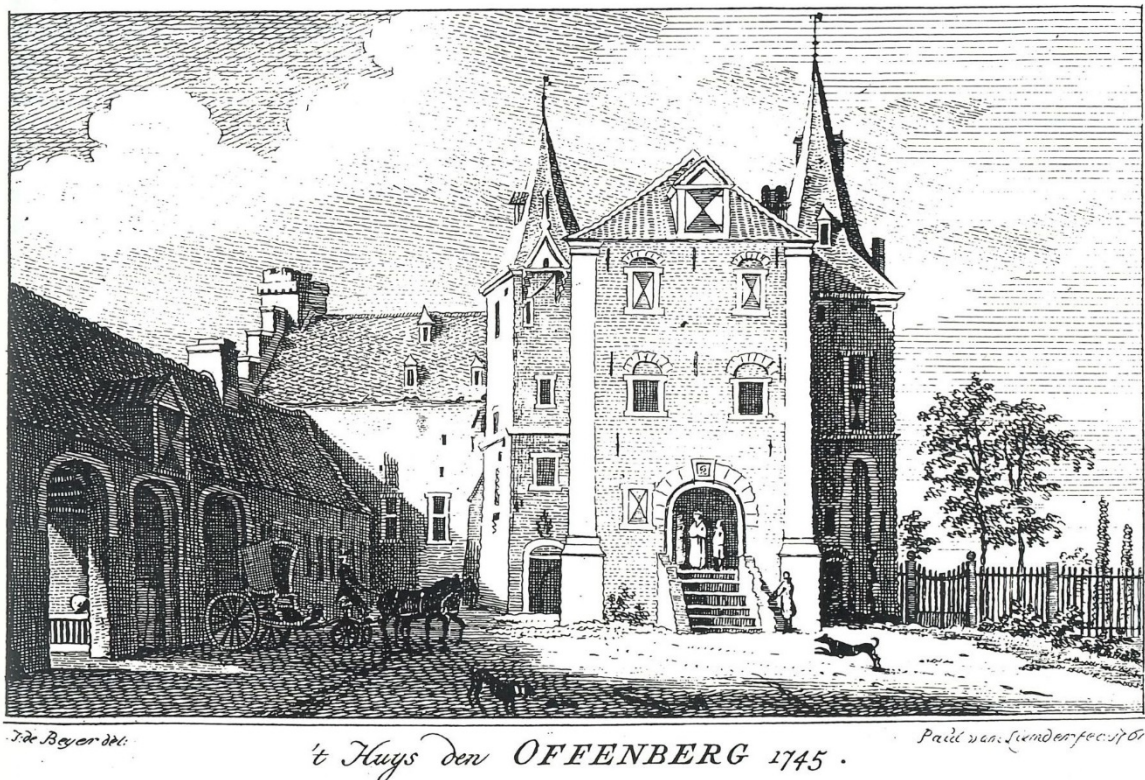


Abb. 5 Emmerich-Praest. Zeichnung von Haus Offenberg im Jahr 1745 von Jan de Beyer.

Archäologische Situation und Befunderwartung:

Von der Burg und dem Hof Haus Offenberg sind heute noch Teile der Gräben sowie einige Gebäude, Grundmauern und Keller erhalten.

Die Gräben sind heute zum Teil wasserführend, zum Teil trocken oder auch verfüllt. Die verfüllten Bereiche sind nicht überbaut. Somit ist mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit mit der unterirdischen Erhaltung und Konservierung der Grabenbefunde sowie der darin über die Jahrhunderte abgelagerten Verfüllschichten zu rechnen. Gleiches gilt für die Bereiche mit angeschütteten Übergängen an der Nordseite der Anlage.

Die Gräben dienten der territorialen Abgrenzung der Burg von der Umgebung. Sie besaßen zudem eine verteidigungstechnische Bedeutung, da sie die Entfernung zur eigentlichen Burg bzw. Burgmauer vergrößerten und ein Annäherungshindernis für Tiere, Menschen und Maschinen boten. Als Annäherungshindernisse sind auch Einbauten in den Gräben, z. B. Palisaden, Podeste usw. anzusprechen. Für den Übergang gab es zumeist hölzerne Brückenkonstruktionen,

die bei Ausgrabungen immer wieder dokumentiert werden (Tutlies 2005, S. 120–121; Schmauder 1999, S. 140). Es ist also mit größter Wahrscheinlichkeit davon auszugehen, dass sowohl in den offenliegenden als auch in den verfüllten Gräben der Grabenanlage Haus Offen-berg Hinweise auf derartige Konstruktionen gefunden werden können. Die Gräben dienten des Weiteren auch der Entsorgung der Abfälle der Burgbewohner. Insbesondere in den Wasserburgen, bei denen der Graben mehr oder weniger dauerhaft mit Wasser gefüllt war, wurden die Hausabfälle in den Graben entsorgt. Es finden sich somit in den Verlandungsschichten die Hinterlassenschaften der Einwohner, die die Rekonstruktion des Alltagslebens in der Burg erlauben. Dies zeigen eindrucksvoll immer wieder Funde, die bei Grabungen in Umfassungsgräben zutage treten (Schuler 2012; Bausewein 2012). Dass vor allem auch bei Belagerungen der Burg, im Angriffs- und Verteidigungsfall zahlreiche Waffen und anderen Gegenstände in die Gräben gelangen, zeigte sich bei der Entschlammung der Wassergräben an Schloss Rheydt in Mönchengladbach (LVR-Amt für Bodendenkmalpflege Aktivitätsnr. NI 1996/0315). In den Gräben haben sich des Weiteren über die Zeit Sedimente mit materiellen (Keramik, Metalle usw.) und organischen Reste gebildet, die unmittelbare Informationen zur Geschichte und Nutzung der Burg sowie des Lebens in der Umgebung, z. B. durch einfallende Pollen, Blüten und Kleintiere, enthalten. Die naturwissenschaftlichen (archäobotanischen) Untersuchungen dieser Sedimente liefern Erkenntnisse zur Nutzungen der Landschaft (z. B. durch Pflanzen, Bewaldung, Gartennutzung, Feldnutzung bzw. Brachland usw.) und lassen damit direkt und indirekt Rückschlüsse auf die Geschichte der Burg zu.

Die ursprüngliche Bebauung der Burganlage ist oberirdisch noch in Teilen erhalten. Die anderen Bereiche sind heute kaum überbaut, sodass die Erhaltungsbedingungen für die älteren Strukturen ausgezeichnet sind. Der Standort des rechteckigen Baus auf dem Hauptburggelände zeigt sich heute noch durch eine Erhöhung sowie wahrscheinlich auch durch die Parzellierung als Flst. 514. Die westliche Seite der dreiflügeligen Anlage ist als Geländekante im digitalen Geländemodell auszumachen. Demnach haben sich mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit Überreste dieses Gebäudes mit verschiedenen Umbauphasen seit dem 16. Jahrhundert im Boden erhalten. Im Vorburgbereich ist eine Konstanz in der Bebauung zu beobachten. Dabei wurden ältere Strukturen in die neuen Gebäude einbezogen. Dies zeigte sich beispielsweise auch in den Kellern von Schloss Rheydt, wo sechs verschiedene Bauphasen dokumentiert worden sind (Koran-Wirtz/Weber 1991, 129; Obladen-Kauder 2011, 406). Es kann demnach mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit davon ausgegangen werden, dass sich ältere Baustrukturen in und unter den heute vorhandenen Gebäuden befinden.

Im in jüngerer Zeit bebauten und im unbebauten Burgbereich ist neben den Hausfundamenten und eventuell vorhandenen Kellern der nicht mehr existierenden, aber auf Karten eingezeichneten Gebäude mit weiteren Befunden der Besiedlung zu rechnen. Dazu zählen die Fundamente und Reste baulicher Strukturen wie Zäune, Mauern und Treppen, die auf der Ansicht von Jan de Beyer von 1745 (Abb. 5) abgebildet sind. Des Weiteren ist mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit mit Befunden der Infrastruktur, wie Latrinen, Brunnen und Wasserleitungen, aber auch einfachen Gruben oder Plasterungen und Laufhorizonten zu rechnen. Dies zeigen wissenschaftliche Untersuchungen verschiedener Burganlagen des Niederrheins, bei denen sich derartige Befunde dokumentieren ließen (Frontinus-Gesellschaft 2007; Knörzer 1987; Schuler/J. Franzen/D. Franzen 2011; Wroblewski/Zeune 2002a; dies. 2002b, S. 154). Hinweise auf weitere Befunde liefert auch die mündliche Überlieferung: H. Keimes (1992, 79) berichtet davon, dass man beim Bau eines Kellers eine Bestattung mit goldenen Beigaben gefunden hätte, die jedoch nicht gemeldet wurden, weil man Nachforschungen vermeiden wollte. Auch dies weist darauf hin, dass im Boden mit weiteren Befunden zu rechnen ist.

Denkmalrechtliche Begründung:

Das Bodendenkmal erfüllt die Voraussetzungen nach § 2 DSchG NRW zum Eintrag als ortsfestes Bodendenkmal in die Liste der geschützten Denkmäler. An der Unterschutzstellung besteht ein öffentliches Interesse, weil das Bodendenkmal bedeutend ist für die Geschichte des Menschen. Für die Erhaltung liegen wissenschaftliche Gründe vor.

Haus Offenberg ist als Rittersitz des Mittelalters und der Neuzeit bedeutend für die **Geschichte des Menschen**, insbesondere die politische und soziale Geschichte. An der Geschichte von Haus Offenberg zeigt sich die wechselvolle mittelalterliche und neuzeitliche Geschichte des Niederrheingebietes in einer Grenzsituation mit wechselnden Herrschaften. Dies wird besonders einerseits in der erfolgten Plünderung durch die Truppen Ludwig XIV. im Jahre 1672, andererseits durch die Einrichtung der Gerichtsbarkeit „Herrlichkeit Offenberg“ unter brandenburgischer Herrschaft nur sechs Jahre später deutlich. An Haus Offenberg lassen sich die Lebensweise und Gepflogenheiten der Menschen im Mittelalter und der Neuzeit sowie die politischen, kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse dieser Epochen nachvollziehen.

An der Erhaltung besteht ein **wissenschaftliches Interesse**. Die im Boden erhaltenen Funde und Befunde der verschiedenen Epochen der Besiedlung und Nutzung von Haus Offenberg bieten durch ihre gute Erhaltung intensive Forschungsmöglichkeiten. Durch diese Forschungen können die Geschichte der Menschen in der Region sowie Fragen zur Kontinuität oder Veränderung, zu überregionalen Verbindungen, zur natürlichen und durch den Menschen veränderten Umwelt verdichtet werden. Konkret stellen sich hier Fragen nach dem genauen Grundriss des Burghauses, da die Karten aus dem 18. und 19. Jahrhundert widersprüchlich sind. Des Weiteren sind die Anlage und das untertägig erhaltene Bodenarchiv besonders geeignet zum Aufzeigen der geschichtlichen Entwicklung des Wasserburgenbaus im Rheinland sowie der Lebensverhältnisse des Ritterstandes im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. So ist beispielsweise bisher nicht geklärt, wann die Burg bewohnt war und ob die Eigentümer selbst oder Pächter hier lebten. Nicht zuletzt bieten die Befunde und Funde Möglichkeiten zu Fragen und Forschungen, die sich heute noch nicht erkennen lassen und die nur an den Originalbefunden und -funden untersucht werden können. Daher ist die Erhaltung insbesondere für zukünftige Generationen von zentraler Bedeutung.

Schutzbereich:

Der Schutzbereich umfasst die Burganlage mit Vor- und Hauptburg in der Ausdehnung, die durch die äußeren Gräben und ihre Fluchten vorgegeben ist (Abb. 6). Die Bahntrasse ist aus dem Schutzbereich ausgespart.

Literatur:

Bausewein 2012

J. Bausewein, Zur Konservierung und Restaurierung der Leder- und Holzfunde aus Haus Pesch. Archäologie im Rheinland 2012 (2013) 225–227.

Frontinus-Gesellschaft 2007

Frontinus-Gesellschaft e. V. (Hrsg), Wasser auf Burgen im Mittelalter. Geschichte der Wasserversorgung 7 (Mainz 2007).

Gutachten 1994

Gutachten zur Eintragung als Baudenkmal (unveröffentlicht 1994).

Hopp 2010

D. Hopp, Haus Berge, eine vergessene Wasserburg im Essener Norden. Archäologie im Rheinland 2010 (2011) 174–176.

Keimes 1992

H. Keimes, Praest – Beiträge zur Ortsgeschichte. Emmericher Forschungen 11 (Emmerich 1992) bes. 37–111.

Knörzer 1987

K.-H. Knörzer, Pflanzenfunde in einer spätmittelalterlichen Latrine in Zons. Archäologie im Rheinland 1987 (1988) 138–140.

Koran-Wirtz/Weber 1991

D. Koran-Wirtz/C. Weber, Baubegleitende Untersuchungen im Schloß Rheydt. Archäologie im Rheinland 1991 (1992) 129–132.

Obladen-Kauder 2011

J. Obladen-Kauder, Die mittelalterlich-frühneuzeitliche Burganlage von Schloss Rheydt in Mönchengladbach. Archäologie im Rheinland 2011 (2012) 406–407.

Schmauder 1999

M. Schmauder, Die Burg Reuschenberg – Fortgang und Abschluß der Dokumentationsarbeiten. Archäologie im Rheinland 1999 (2000) 138–141.

Schuler 2012

A. Schuler, Die Funde von Haus Pesch: ein Beispielinventar zur Sachkultur des rheinischen Niederadels im 15. und 16. Jahrhundert. Archäologie im Rheinland 2012 (2013) 222–224.

Schuler/J. Franzen/D. Franzen 2011

A. Schuler/J. Franzen/D. Franzen, Haus Pesch zu Pesch bei Immerath: Kleinburg – Adelshaus – Hofesfeste. 25 Jahre Archäologie im Rheinland 2011 (2012) 194–197.

Tutlies 2005

P. Tutlies, Castrum cugenheim – eine Wasserburg wird Jugendgästehaus. Archäologie im Rheinland 2005 (2006) 120–121.

Wroblewski/Zeune 2002a

J.-H. Wroblewski/J. Zeune, Das Brunnengebäude in der Klever Schwanenburg. Archäologie im Rheinland 2002 (2003) 152–153.

Wroblewski/Zeune 2002b

J.-H. Wroblewski/J. Zeune, Burg Boetzelaer – früh zerstört und aufplaniert. Archäologie im Rheinland 2002 (2003) 153–155.

Abbildungsnachweis:

1, 6 LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR).

2–3 C. Schmidt/LVR-ABR.

4 links und Mitte ©Geobasis NRW 2019.

4 rechts Keimes 1992, S. 89.

5 Keimes 1992, S. 37.

Kurztexte (Denkmallisten- / INSPIRE-konform):**Charakteristische Merkmale (CM)**

Östlich des Ortsteils Praest liegt die mittelalterliche bis neuzeitliche Burg „Haus Offenberg“ mit Hofanlage. Sie bildet ein unregelmäßiges Rechteck von ca. 248 m auf 156 m, das im südlichen Bereich durch die Bahnlinie gestört ist. Die Burganlage war an allen Seiten von Gräben umschlossen. Zudem hatte man Haupt- und Vorburg durch einen Abschnittsgraben getrennt. Im Westen, Norden und Osten sowie in der südöstlichen Ecke sind die Gräben bis heute erhalten. Im Südwesten der Anlage befindet sich die ehemalige Hauptburg mit einer Größe von ca. 112 x 105 m. Das dort stehende Wohnhaus geht in seinen Grundmauern auf das 16. Jahrhundert zurück. Der Bau wurde im Krieg beschädigt und danach nur teilweise wiederaufgebaut. Vorher stand hier ein rechteckiges Gebäude, das nach 1842 aus einer dreiflügeligen Anlage hervorging. Nordöstlich an die Hauptburg schließt sich die Vorburg auf einer Fläche von ca. 142 x 100 m an. Bei der Bebauung im Vorburgbereich ist eine Konstanz zu beobachten. Die Gebäude stehen wie ein Riegel längs des Trenngrabens zwischen Haupt- und Vorburg. Das Gutshaus von 1833 nördlich des Weges ist der ehemalige Pachthof der Burg. Neben dem Wohnhaus steht ein Nebengebäude der Burg mit erhaltenem Gewölbekeller, bei dem es sich vermutlich um das älteste noch erhaltene Gebäude des Komplexes handelt. Das Mittelhaus südlich des Weges hat man zu Wohnzwecken umgebaut. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg sind die Stall- und Scheunengebäude entstanden.

Die Burg errichtete man im Mittelalter, jedoch fehlen aus dieser Zeit schriftliche Zeugnisse. Bereits zu Mitte des 16. Jahrhunderts verkauften die Herren von Offenberg den Rittersitz, dessen Name sich von „huis op den Berg“ herleitet. Im Verlauf des 16. bis 18. Jahrhunderts hatte Offenberg verschiedene Besitzer. 1672 wird der Rittersitz von den Truppen Ludwig XIV. ausgeplündert und verwüstet. Nach der preußischen Agrarreform kaufte Carl Leopold Lueb den Hof mit der zu diesem Zeitpunkt schon stark verfallenen Burg noch vor dem Jahr 1831. Seine Familie hatte den Hof bereits seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts gepachtet und bewirtschaftet, sodass er 1733 als „Lühben-hoff“ auf einer Karte verzeichnet ist.

Denkmalrechtliche Begründung (DB)

s. o. (keine Kürzung nötig)

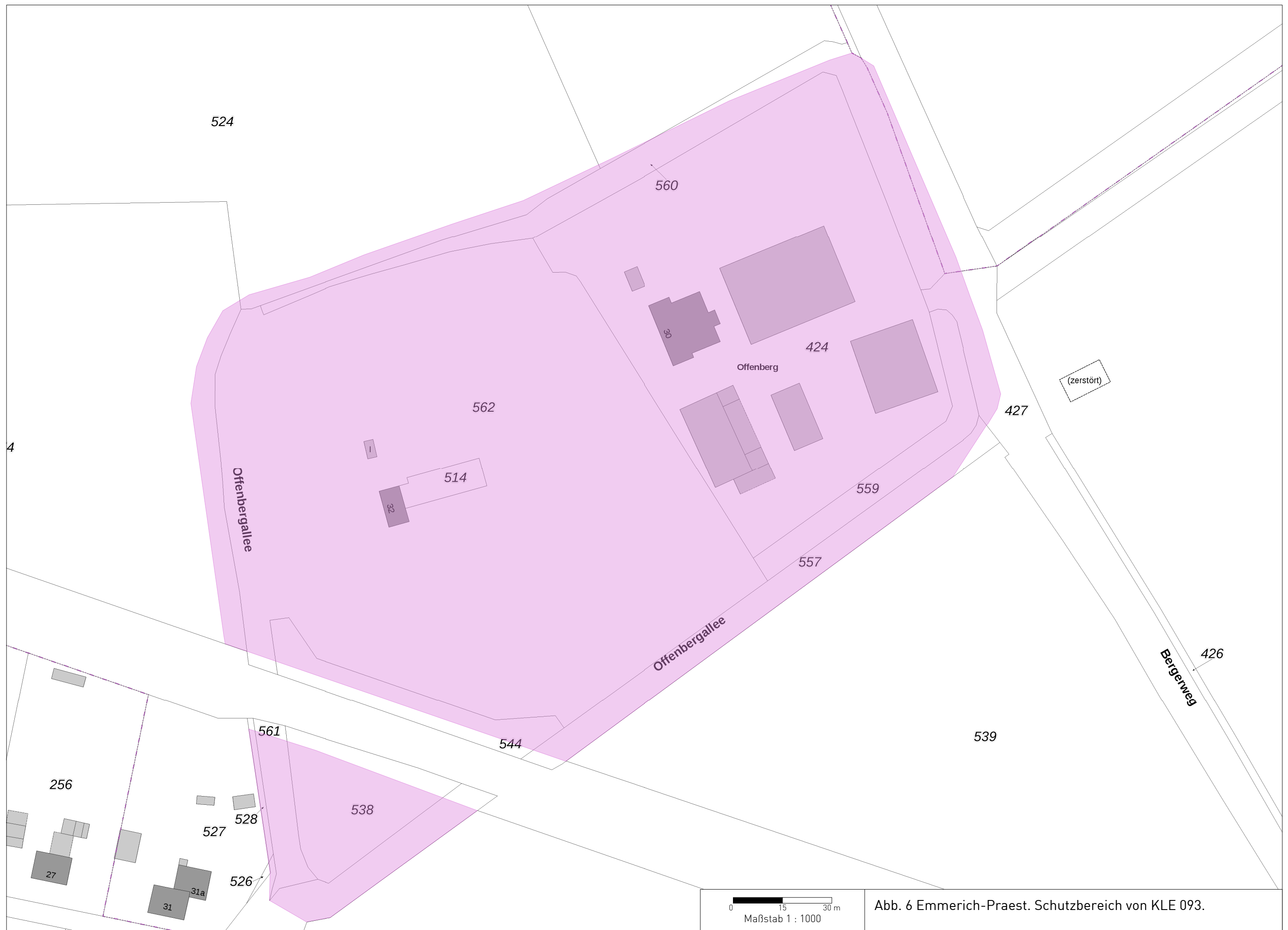


Abb. 6 Emmerich-Praest. Schutzbereich von KLE 093.